

aus: Klein, Wolfgang. *Zweitspracherwerb*. 2^a ed. Frankfurt: Hain, 1992, p. 43-44.

2.1 Ein globales Bild

Angenommen, Sie stürzen mit dem Flugzeug über einem abgelegenen Gebirgstal in Neu Guinea ab, überleben und erreichen nach einigen Strapazen einen Stamm, nennen wir ihn die Eipo, der außer zu einigen Nachbarstämmen keinen Kontakt zum Rest der Welt hat. Nehmen wir weiter an, die Eipo sind ein friedlicher Stamm und nehmen Sie nicht unfreundlich auf. Es besteht jedoch nicht die geringste Aussicht, das Gebirgstal in absehbarer Zeit wieder zu verlassen: Sie müssen sich darauf einrichten, viele Jahre dort zu leben. In dieser Lage wäre es wahrscheinlich angeraten, die Sprache der Eipo, das Eipomek, zu lernen wie auch einige weitere Fertigkeiten und Verhaltensweisen, die zum sozialen Leben der Eipo gehören.

Welche Komponenten gehen in den dann einsetzenden Spracherwerbsprozess ein? Zunächst gibt es für den Lerner (also für Sie) eine gewisse Veranlassung, die Sprache zu lernen, einen *Antrieb*, wie wir sagen wollen. Darüber, was diesen Antrieb ausmacht, braucht sich der Lerner nicht unbedingt Rechenschaft abzulegen. Die Kräfte, die ihn auf den Weg zum Spracherwerb bringen, können wirken, ohne ihm bewusst zu werden. Auf jeden Fall muss es etwas geben, was ihn in diese Richtung treibt.

Dass es einen solchen Antrieb gibt, genügt natürlich nicht; es ist eine notwendige, aber keine hinreichende Ursache. Der Lerner muss über die Fähigkeit verfügen, (noch) eine Sprache zu erwerben: seine Sprachlernfähigkeit oder – etwas allgemeiner – sein *Sprachvermögen*. Unter Sprachvermögen verstehen wir die Fähigkeit, Sprache zu verarbeiten, d.h. sprachliche Äußerungen zu bilden, zu verstehen und dies, wo nötig, zu lernen. Zum Sprachvermögen zählt beispielsweise, Laute zu unterscheiden, aber auch recht hervorbringen zu können, Schallfolgen in kleinere Einheiten zerlegen und diese mit gewissen Gegebenheiten der Umwelt verknüpfen zu können, z.B. die Schallfolge „nup“ mit dem Gegenstand „Haus“. Es zählt weiter dazu, sich solche Verbindungen merken zu können, einzelne dieser Wörter zu größeren Einheiten zusammenzustellen usw. usw.

Antrieb und Sprachvermögen reichen aber noch nicht aus: Wenn die Eipo den Lerner einsperrten oder nie in seiner Anwesenheit sprächen, wenn er also keinen *Zugang* zur Sprache hätte, könnte er ebenfalls nicht lernen. Eine dritte notwendige Komponente ist also der Zugang.

Damit haben wir drei notwendige Komponenten eines jeden Spracherwerbs beisammen: Antrieb, Sprachvermögen und Zugang. Der Antrieb kann ganz anderer Art sein als im Beispiel (als Sie Englisch gelernt haben, waren ganz andere Schubkräfte am Werk). Das Sprachvermögen kann sich im Laufe des Lebens erheblich ändern – positiv, z.B. weil man mehr weiß als früher, oder negativ, z.B. weil das Gedächtnis oder das Gehör nachlassen. Der Zugang braucht nicht über die tatsächliche Kommunikation oder den Versuch dazu erfolgen wie im Beispiel, sondern er kann auch sehr indirekt oder eingeschränkt sein wie z.B. im Lateinunterricht. Aber in irgendeiner Form muss jede dieser Komponenten vertreten sein. [...]